**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 6 (1899)

**Heft:** 12

**Artikel:** Einiges über Geschäftslage und Mode

**Autor:** F.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-629270

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Als drittes Moment ist der Spulenzug zu nennen. Diesem wird gewöhnlich nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, und doch ist er gerade so wichtig als die Spannung der Kette. Genaue Regeln lassen sich dafür nicht aufstellen, sondern es ist Sache des Webers und Werkmeisters hier das Richtige zu treffen, resp. den Zug gehörig zu reguliren. In vielen Fällen wird er zu schlaff genommen; die Federn in der Schiessspule funktioniren oft nicht richtig. Speziell bei mehrfach eingeschlagenen Stoffen ist auch das Spulen scharf zu kontrolliren. Nicht selten werden die drei oder vier Einschlagenden derart nachlässig zusammengespult, dass es kein Wunder ist, wenn der Weber mit einer solchen Spule keine gute Waare zu Stande bringt. Die Enden dürfen sich beim Spulen unter keinen Umständen um einander schlingen, so dass sie schon gedreht in das Gewebe eingetragen werden. Eine derartige Spule würde unbedingt das Flammen verursachen, d. h. der Stoff sieht aus, als ob es darauf geregnet hätte. Das Spulen hat in der Weise zü geschehen, dass die Enden genau neben einander zu liegen kommen, nicht über- oder aufeinander. Sehr zu empfehlen sind die Doppelspulen, d. h. Schiessspulen, die in dem Kasten zwei kleine Spulchen tragen, so dass man, wenn zweifach eingeschlagen wird, jede Spule einfach in die Schiessspule setzt. Man hat neuerdings auch solche mit drei Spulchen konstruirt, wodurch es möglich ist, dass man selbst, wenn dreifach eingeschlagen werden muss, jede Spule einfach spulen kann. Muss vierfach oder noch mehrfach eingeschlagen werden, dann muss natürlich selbst bei Anwendung einer Doppelspule jede Spule zweifach genommen werden. Eine recht schwere Lade, scharfe Spannung und eine gute Spule sind die drei Grundbedingungen, um eine tadellose, ganzseidene Waare herzustellen, resp. eine solche, die gute Lage hat und später nicht unter den Cylinder zu gehen braucht. In jeder Fabrik kommen selbstredend Stücke zur Ablieferung, die nicht so, wie sie vom Stuhl kommen, versandt werden können, sondern erst noch einmal vorgenommen werden müssen, um ihnen Ansehen und Lage zu geben. Hier ist, ehe man sie zur Appretur gibt, zu empfehlen, erst folgendes Mittel zu versuchen. Die Stücke werden wieder auf den Zeugbaum aufgedreht, und zwar bei schwerer Waare unter festem Cartonpapier, das aber nicht ganz glatt, sondern etwas rauh sein muss, weil sonst die Waare speckglänzend wird. Das Aufdrehen muss recht stramm und Bogen an Bogen geschehen, d. h. die Bogen dürfen nicht neben einander kommen, so dass der zweite erst dann untergelegt wird, wenn der Erste zu Ende ist, sondern sie müssen etwas über einander kommen, so dass der Anfang des Zweiten etwas über das Ende des Ersten hinausgeht. In dieser Verfassung lässt man den Baum acht Tage ruhig stehen. Zeigt sich dann beim Legen, dass die Waare noch keine gute Lage hat, dann bleibt allerdings nichts Anderes übrig, als dem Stück eine leichte Presse zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

## Einiges über Geschäftslage und Mode.

Nicht nur die Seide, sondern auch Wolle, Baumwolle und andere Rohmaterialien machen die Preissteigerungen mit, die oft 25 % mehr als die letztjährigen Notirungen ausmachen. Man kann sich der Ansicht nicht erwehren, dass die Hausse mit künstlichen Mitteln unterhalten wird. So sucht z. B. ein amerikanischer Spekulationsring die dortigen Baumwollpflanzer unter allen Umständen zu bestimmen, den Ernteertrag ihrer Baumwolle 1899—1900 zurück zu halten, um so die englische und kontinentale Spinnerei zu zwingen, ihren Bedarf zu den seinerseits festgesetzten Preisen zu decken. Die Spinner aber kaufen nur von Hand zum Mund, so dass der so schön vorbereitete grosse „Trumpf“ bislang nicht zum Ausspielen kommen konnte.

Die Mode bleibt andauernd der Stickereiindustrie günstig. St. Gallen und Plauen nützen die vortheilhafte Situation nach Kräften aus; nach vielen magern Jahren winkt ihnen, wie es scheint, eine längere lohnende Periode. Das Gleiche lässt sich leider nicht von der Seidenstoff- und Bandindustrie sagen, man hat das Gefühl, als folgten hier eher etwas ruhigere Zeiten. Nach verschiedenen Zeitungsberichten ist die Situation in Lyon noch sehr günstig, in Krefeld befriedigend, während sie in Zürich zu wünschen lässt. Die Bandindustrie kommt weder in Basel noch weniger in Amerika zu gesunder Entfaltung, woran nebst den erhöhten Seidenpreisen die Ungunst der Mode für diesen Artikel Schuld ist. Wir haben bereits früher in einem Bericht über die „Bandfabrikation in St-Etienne im Jahre 1898“ darauf hingewiesen, dass Bänder nicht mehr ein Luxus-Artikel, sondern ein allgemeiner Gebrauchsartikel geworden sind. Das Gleiche lässt sich von den Seidenstoffen sagen. Billige Fabrikate werden ungleich mehr wie in früheren Jahren als sogenannte Stapelartikel in enormen Massen fabrizirt. In Folge der mechanischen Weberei sind diese Gewebe so wohlfeil geworden, dass auch minder bemittelte Klassen sich dieselben für Bekleidungszwecke anschaffen können. Dies geschieht in sehr umfangreicher Weise; die wenig in Betracht fallende Schwie-

rigkeit, einfachere Seidengewebe herzustellen, führt aber zu starker Konkurrenz und zu Ueberproduktion, sodass der Gewinn für die Fabrikanten ein verschwindend kleiner ist. Wenn daher auch in Stapelartikeln konstante Beschäftigung vorhanden ist, so kann die Lage der Seidenindustrie dennoch nicht als eine rosige bezeichnet werden. Dies ist nur der Fall, wenn sich die Mode voll und ganz den Seidenstoffen zuwendet, wenn namentlich auch reichere Artikel verlangt werden und durch den Massenbedarf die billigern Gewebe im Preise steigen.

In dieser günstigen Situation befindet sich momentan die Stickereiindustrie, nicht aber die Seidenindustrie. Wenn die Lage z. B. in Lyon als eine vortheilhafte geschildert wird, so bezieht sich dies hauptsächlich auf das Gebiet der mechanischen Weberei und zwar auf Artikel, in welchen die Lyoner seit Jahren auf der Höhe sind. Es sind dies namentlich glatte, am Stück gefärbte Waaren, hergestellt aus Grègenkette und Schappeeintrag, darunter Pongée und Batavia, ferner Atlasgewebe, hergestellt aus Grègenkette und Baumwoll- oder Schappeeintrag. Daran reihen sich Seidenmusslin, Crêpe lisse, Crêpe de Chine und Gaze pékin. Man hat auch in Lyon die Erfahrung machen müssen, dass selbst bei voller Gunst der Mode reiche, glatte und façonnirte Gewebe nicht gut verkäuflich sind, wenn der bezügliche Preis zu hoch steht. Die Mode wechselt rasch und der Käufer zieht überall Waare vor, die billiger ist und schliesslich ihren Zweck mehr als genügend erfüllt. Die „grands façonnés“, mit welchen die Lyoner so gerne prunken und mit welchen sie auch wieder die Vitrinen an der nächsten Weltausstellung füllen werden, bilden immer mehr einen verschwindend kleinen Bruchtheil ihrer Jahresproduktion. Die Seidenindustrie hat sich demokratisirt — sie ist keine Luxusindustrie mehr, sondern eine Industrie für die Bedürfnisse aller Welt geworden, gedeiht aber selbstverständlich am Besten unter der Gunst der Mode. F. K.

## Handbuch für Musterzeichner der Textil-Kunstindustrie.

Kürzlich ist ein derartiges Werk erschienen, nach dem Englischen des R. T. Lord frei bearbeitet von Ferd. Lieb, kaiserl. Rath und Direktor der k. k. Lehranstalt für Textilindustrie in Wien. Dasselbe wird von A. Hartlebens Verlag herausgegeben und kann zum Preise von 8 Fr. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Herr F. Lieb, früher Musterzeichner und seit vielen Jahren Direktor der Wiener Webschule und zugleich Lehrer für Musterzeichnen, führt seine Arbeit im Vorwort u. A. mit folgenden Worten ein: „Schon lange trug ich mich mit der Idee, meine in einer langjährigen und vielseitigen Praxis gesammelten Erfahrungen den jüngern Fachkollegen an die Hand zu geben, um ihnen dadurch über die Anfangsschwierigkeiten leichter hinwegzuhelfen, ja, ich glaubte sogar die Pflicht dazu zu haben; doch scheute ich mich immer, mit einem Werke vor die Oeffentlichkeit zu treten, das vielleicht hinter den allgemeinen Erwartungen zurückbliebe. Nun fand ich aber bei tieferm Eindringen in den Geist des englischen Fachwerkes „Decorativ and fancy textile Fabriks“ von R. T. Lord, welches mir behufs Uebersetzung von Hartlebens Verlagsbuchhandlung zugestellt worden war, dass es gerade diese selten betretene und von mir als so nothwendig erachtete Richtung einschlägt. Aufs eifrigste widmete ich mich daher seiner Uebersetzung und mehrfachen Ergänzung durch meine Rathschläge, so dass ich nun durch die „freie Bearbeitung“ denn doch ein Werk geschaffen zu haben glaube, welches vielleicht manchem Musterzeichner von Nutzen sein wird.“

Das Werk, wie es vorliegt, enthält auf 236 Seiten Text, inklusive 127 kleinerer und grösserer Illustrationen, manche Angaben, welche sich namentlich für Anfänger und angehende Musterzeichner nutzbringend erweisen dürften. In neunzehn verschiedenen Kapiteln wird vorerst das Musterzeichnen im Allgemeinen behandelt; anschliessend folgt die Lehre von den Rapporten, dann Einiges über die freien Musterungen. Der webetechnische Theil des Musterzeichnens behandelt die Anfänge des Patronirens und gibt zuverlässige Angaben über die Art der zu verwendenden Zeichnungsmaterialien. In knapper Weise wird dann das Wesentlichste der Jacquardmaschine und der Harnischvorrichtungen erwähnt. Hierauf erfolgen über die verschiedensten Gewebearten allgemeine Angaben, die sich auch für vorgerücktere Musterzeichner bezüglich Ausführung praktisch brauchbarer Entwürfe nützlich erweisen dürften. Es werden nach einander folgende Gewebekategorien behandelt: Teppiche, Damaste, Stoffe für Möbel und Wandtapeten, Seidengewebe und Bänder, Schärpen und Halstücher, Kleiderstoffe, Gaze und Drehergewebe, Mantelstoffe, Sammete und Plüsche, Piquet-, Stepp- und Waffelgewebe, Zwirndecken und Wollentücher. Zum Schluss wird das Hauptsächlichste über das Zeichnen für Druck und über das Druckverfahren erwähnt.

Herr Direktor Lieb hat mit einigen wenigen Aus-